

als sonst. Dann kam eine schöne helle Nacht. Fast alle Soldaten sangen, sie konnten keinen Schlaf finden. Manche gingen in der lichtbehüllten Ebene wie weidende Pferde, standen hier und da, kauten Halme, waren glücklich.

Junk aber schlich sich fort und ritt nach Myschni Wolotschek zur Pionierkompagnie, wo sein Genosse Reisenberger eingestellt war. Die Kompagnie sollte am zweitfolgenden Tage in der Nähe eine Kirche in die Luft sprengen, weil ein verrückter Pope dort für den Zaren gebetet hatte. Junk berichtete, hetzte, schwor sich, den Beweis anzutreten, daß ein deutscher Kommunist den Kapitalismus radikaler auszurotten wisse als die vielgerühmten Lenin und Konsorten. Er weinte vor Wut, er müsse eine Hoffnung zu Grabe tragen. „Goldene Panther? Sollen sie doch Aspirin eintauschen. Nicht einmal Aspirin ist in unserer Feldapotheke!“ Er sagte: „Sowjetrußland wird sich meinen Namen merken müssen!“ Reisenberger gab ihm Dynamit, Aluminiumtöpfe, harmlos sahen sie aus. —

Gwosdew träumte scheußlich: Er war als Student in Deutschland, es war gerade zur Pfingstzeit. Lustiges Volk auf einer zertrampelten staubigen Wiese. Karussells, Rutschbahn, Schießbuden. Vor einer Bude aber wie Verrückte die hitzig-schwitzigen Burschen. Dort war Porzellan aufgestellt, Kaffeekannen, Tassen, Teller, Vasen, und für fünfzig Pfennige durfte man dreimal mit einer hölzernen Kugel werfen. Hatte keinen Gewinn davon, nur die Lust am Zertrümmern, Zerklirren. Unter den rüdesten Schützen aber stand Junk. „Rache für meine Nase!“ brüllte er. „Gott hat mir

